Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 12 (1956)

Rubrik: Notizen zum Zeitgeschehen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christi Geburt glauben. Paulus hat ihn angedeutet. Er redet im Römerbrief im 11. Kapitel im 25. Vers von dem Geheimnis, das den Sinn der Geschichte seines Volkes umschwebt. Er erblickt es im Anschluß an ein Jesuswort (Luk. 21,24: «Und sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe und gefangen geführt unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird») darin: «Blindheit ist Israel zum Teil widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, und also das ganze Israel selig werde.» Möge dies glaubensvolle Wort Pauli, wenn die Zeit erfüllet ist, geschichtliche Wirklichkeit durch Gottes Gnade werden.

Fortsetzung folgt

NOTIZEN ZUM ZEITGESCHEHEN

Augustin Keller

Das «Israelitische Wochenblatt für die Schweiz» gedachte eines großen Aargauers. Am 10. Nov. 55 waren es 150 Jahre, seit Augustin Keller als Sohn einfacher Bauersleute in Sarmenstorf geboren wurde. Bei den Juden unseres Landes hat er sich Achtung und Liebe erworben durch sein mannhaftes Eintreten für deren Gleichberechtigung als Mitglied des aargauischen Regierungsrates. Am 15. Mai 1862 wurde nämlich ein Gesetz über die Einbürgerung der aargauischen Israeliten beraten. Bei dieser Gelegenheit hielt Augustin Keller eine denkwürdige Rede, die in ihren grundsätzlichen Teilen heute noch von besonderer Aktualität ist. «Sind die Juden», so fragte Keller, «immer dieses verachtete Volk gewesen? War es nicht einst im glücklichen Palästina ein gutes, frommes und geachtetes Volk? Pflegte es da nicht den edlen Landbau, genoß es da nicht den Segen des Weinbaues und des Ölbaumes, weidete es da nicht auf glücklichen Triften fröhliche Herden? Wo ist das Volk der alten Welt, das so schöne ländlich-sittliche Gesetze des sozialen Lebens hatte und als Offenbarung Gottes heilig

hielt? Hatte es da nicht seine idyllische und zugleich heldenhafte Zeit der Richter, war nicht unter den Völkern des Morgenlandes hochgeachtet sein goldenes Zeitalter, nicht in Zivilisation und Weisheit bewundert seine salomonische Zeit? *Wann war das?* Antwort: Als es *frei* war, als es eigen und *selbständig unter den Völkern* dastand! Wann geriet es in seinen Jammer? Antwort: Als es der Väter Grund und Boden und — seine Freiheit verlor, seit es, ein tausendjähriger Flüchtling, unter den Völkern ein Sklave und ein Gegenstand des Hasses, der Unterdrückung und der Verfolgung ist! Ohne Freiheit keine Kultur, keine Zivilisation, keine soziale Gesittung, keine Tugend, keine Moral!» An die Christen sich wendend sagte Keller: «Ihr behauptet, die Juden beten nicht mit uns. Aber, meine Herren' wir beten mit ihnen. Wir beten und singen in Schule und Kirche ihre herrlichen Psalmen. Die katholische Geistlichkeit (Keller war selber Katholik) ist täglich zu Gebeten und Andachten verpflichtet, mit denen jeder Israelite alle Morgen den Herrn, seinen Gott anruft. Und die Klagelieder ihrer Propheten gehören mit zu den Herrlichkeiten des katholischen Kultus. Die Juden beten mit uns auch am eidgenössischen Bettag in der erhebendsten Weise gerade für das Glück und die Wohlfahrt des ihnen mißgönnten Vaterlandes, während so viele christliche Prediger, namentlich von der Partei der Ankläger, jenen festlichen Anlaß benutzen, um das Vaterland und seine Institutionen zu beleidigen.»

Ein neuer antisemitischer Schlager?

Das Berner Stadttheater hat sich die Geschmacklosigkeit geleistet, ein anerkannt schwaches Stück von Grillparzer: «Die Jüdin von Toledo» auf den Spielplan zu setzen. Die Haltung dieses Stückes dem jüdischen Menschen gegenüber unterscheidet sich kaum von jenem Filmstreifen unseligen Angedenkens, der unter dem Titel «Jud Süß» gelaufen, und der von den Nazis zwecks antisemitischer Stimmungsmache geschaffen worden ist. Dankbar sei vermerkt, daß in der Presse gegen dieses Stück deutlich protestiert worden ist. Was wir aber nicht verstehen, ist die Tatsache, daß das Stück auf dem Spielplan blieb.

Nicht recht — aber richtig!

Auf der Frankfurter Buchmesse hatte der Plesse Verlag in Göttingen seine nationalsozialistischen Bücher ausgestellt. Die Basler Nationalzeitung berichtet dazu: «Als die Messeleitung nicht rasch genug dagegen einschritt, handelten ein paar Beherzte auf eigene Faust und beförderten den Stand samt seiner obskuren Literatur an die frische Luft. Nun stritt man zwar darüber, ob diese hemdsärmlige Art des Vorgehens richtig gewesen sei. Keiner aber, der ohne Sympathie für die gewesen wäre, die zur Selbsthilfe gegriffen hatten.» Ob die Sympathie so allgemein war, das wollen wir nicht untersuchen. Der Streit aber, ob richtig oder unrichtig, scheint uns überflüssig. Die Jungens hatten leider kein Recht, das Richtige zu tun, und die Sache wird ohne Zweifel ihr richterliches Nachspiel bekommen haben. Daß sie gnädige Richter fanden, das wollen wir hoffen.

Recht — aber, ob auch richtig?

Zu zwei Monaten Gefängnis unbedingt hat das Ulmer Schöffengericht einen Malermeister aus Ulm verurteilt, weil er in einer Wirtschaft am Abend des 18. April 1955, dem Todestag Einsteins, gesagt haben soll: «Wenn morgen alle Juden verrecken wie die Würmer auf der Straße, dann gehe ich hier rein und sauf mir den größten Freudenrausch an.» Daß er von diesem Rausch schon ein bißchen sozusagen auf Vorschuß bei sich hatte, als er so sprach, hat der hohe Gerichtshof anscheinend unberücksichtigt gelassen und geltendes Recht in voller Strenge gegen den Mann zur Anwendung gebracht. Auch wenn man dankbar dafür ist, daß die neue deutsche Gesetzgebung die nötigen Paragraphen hat, um einer neuen Agitation gegen die Juden entgegenzutreten, fragt man sich doch, ob dieses Urteil richtig war. Ich kann mir nicht helfen, aber ich mußte beim Lesen dieser Nachricht an das Wort von den kleinen Dieben, die man hängt und von den großen, die man laufen läßt, denken. Und war kommt bei solchen Urteilen schließlich heraus? Sind sie wirklich geeignet, dem Antisemitismus zu wehren oder bewirken sie gar das Gegenteil?

Das deutsche Herz sagt nein!

Mit diesem Slogan haben die Saarländer das hart umkämpfte Saarstatut verworfen. Das euro-

pafreundliche Regime Hofmann ist abgetreten und durch eine Regierung ersetzt, die den Anschluß der Saar an die Bundesrepublik vorbereitet. Das deutsche Herz hat nein gesagt. Niemand wird den Saarländern übel nehmen, daß ihr Herz in diesem Kampf um die Zukunft ihres Ländleins für Deutschland schlug. Bedenklich aber sind an diesem deutschen Herzschlag die lauten antisemitischen Nebengeräusche gewesen. Manche Juden der Saar haben unflätige Drohbriefe erhalten, andere sind in öffentlichen Lokalen verunglimpft worden. Es wird für die Betroffenen kaum tröstlich sein, wenn sie heute feststellen, daß auch das französische Herz diese Nebengeräusche zu erzeugen vermag, wie dies die Bewegung des Krämers Poujade wieder bewiesen hat. Überall in der Welt scheint es noch Leute genug zu geben, denen die Waffe des Antisemitismus nicht zu schmutzig ist, um sie im politischen Kampf zu gebrauchen.

Ahnungsloser Hitler!

Irgendwo im Norden Deutschlands ist ein Licht aufgegangen: eine Vereinigung, die sich selber «Licht in der Finsternis» nennt. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, endlich Licht in das furchtbare Mysterium der jüngsten deutschen Geschichte zu bringen. Und die Erleuchtung, der zum Durchbruch verholfen werden soll, sieht aus wie folgt: An Adolf Hitler, diesem Katastrophenmann der modernen Geschichte, sind die Juden schuld! Die Bosheit der Juden hat Hitler in die Welt gesetzt. Die Juden wollten durch ihr Sterben in den Gasöfen die «andern» ins Unrecht setzen! Adolf Hitler war die Erfindung des Weltjudentums. Die Juden haben Hitler mit all seinem Judenmord erfunden, damit sie sich die Märtyrerkrone aufs Haupt setzen können! So etwa liest man in einem Flugblatt dieser «Kinder des Lichts». Wie geduldig doch das Papier sein kann! — Dieser Stoßseufzer gilt auch für das folgende

Merkblatt gegen ansteckende geistige Krankheiten

der Jünger Ludendorffs. Da heißt es: «Die Demokratie ist eine Krankheit, die von jüdischen Bazillenmischern erfunden wurde, um die wertvollsten Kräfte des arischen Menschen lahmzulegen. Die Demokratie ist eine Frucht des Alten Testa-

mentes, von der semitischen Fäule in ihrer Weise befruchtet und der arischen Welt als Kukkucksei ins Nest gelegt. Es gibt zwei Arten von Demokratie: die proletarische, die der Rabbinersohn Mordechai Marx zur Verdummung der Arbeiter in die Welt setzte, und die bürgerliche, bei der die Finanzjuden und die mosaischen Bankmillionäre Pate gestanden haben. Beide Ableger des Judentums arbeiten Hand in Hand, obwohl sie sich nach außen hin — um die Gojim irre zu führen — wie wild bekämpfen. Gegen die Krankheit gibt es nur ein wirksames Heilmittel — entschlossene Rückkehr zu den Sitten und Gebräuchen unserer Altvorderen, Kampf gegen Verjudung und Internationalisierung. Germanischen Gottglauben gegen hebräische Religionsverfälschung!»

Die Zeiten sind vorbei...

schreibt eine deutsche Spielzeugfirma in ihrem Werbeprospekt, und der wohlmeinende Leser denkt, ehe er weiterliest, vielleicht an die Zeiten, wo man die Kinder mit ungeeigneten Spielzeugen auf Krieg und Blutvergießen hin erzogen hat. Aber, o weh, es kommt ganz anders. In diesem Prospekt heißt es — man traut seinen Augen kaum — wörtlich wie folgt: «Die Zeiten sind vorbei, wo läppische Theoretisierer glaubten, die Eltern mit ideologischen Vorbehalten irreführen zu können, die den deutschen Jungen von Grund auf lebensfremd und artwidrig erscheinen. Inzwischen hat eine allgemeine Normalisierung und Gesundung unserer Reaktionen stattgefunden. Wer würde noch Hemmungen haben, seinen Kindern die schnittrassigen Tanks, die Atombomben-Langstreckenflieger, die dem scharfschießenden Original naturgetreu nachgearbeiteten Maschinengewehre, die Flammenwerfer mit richtigem Feuerstoß und die jedes Jungenherz höher schlagen lassenden Minenwerfer zu schenken? Unsere Spezialwaffen geben Ihrem Kinde das Hochgefühl des wirklichen pulsierenden Lebens...» — «Juten Morjen, Soldaten» soll Adenauer gesagt haben, als er das erste Kontingent des westdeutschen Bundesheeres begrüßte. Das war ein neuer Ton auf deutschem Kasernenareal. Aber wie, wenn die «Gesundung der Reaktionen» und die «allgemeine Normalisierung» gegenüber den «lebensfremden» und «artwidrigen» Ideo-

logien weitere Fortschritte machen, wird es dann nicht bald heißen: «Jute Nacht, Soldaten, es lebe der deutsche Grenadier!» ? —

Öl im Heiligen Land

Nun ist es soweit: nach langem Suchen und Bohren hat nun auch Israel sein eigenes Öl. Das wird der israelitischen Wirtschaft gut tun. Ob dieser Fund aber Glück oder Unglück bedeutet, das muß die Zukunft lehren. Zwei Schweizer Geologen haben das Werk vollbracht. Einstweilen herrscht in Israel über dem Ereignis die Freude vor.

Eine konfessionelle Universität

In Ramat-Gan bei Tel-Aviv ist eine neue Universität, die zweite in Israel, gegründet worden: die Bar Ilan-Universität. Den Namen hat sie bekommen im Gedenken an den ehemaligen Berliner Meir, der sich in Israel den Namen Bar Ilan zugelegt hat. Rabbiner Meir war Generalsekretär des Weltmisrachi, vertrat also eine religiöse Richtung des Judentums. Die neue Universität stellt sich bewußt auf den Boden des jüdischen Glaubens. Sie dient nicht der reinen Wissenschaft, sondern will die Grundlagen der jüdischen Tradition pflegen. Als erster Rektor wurde der frühere Bürgermeister von Jerusalem, Kariv, bestimmt.

Israel einstimmig verurteilt

Man durfte wohl nicht erwarten, daß sich das Urteil des Sicherheitsrates wegen des Zwischenfalls am Tiberiassee durch salomonische Weisheit auszeichnen werde. Dem König Salomo sind eher die Juden verpflichtet und die saßen im Sicherheitsrat nicht auf dem Richterstuhl, sondern auf der Anklagebank. Einstimmig ist Israel verurteilt worden. Einstimmig wurde aber auch verzichtet, von Israel Schadenersatz zu fordern. Man hat sich also darauf beschränkt, Israel moralisch zu treffen und hat es unterlassen, Israel soweit wie möglich zur Wiedergutmachung anzuhalten. Umgekehrt wäre es zweifellos richtiger gewesen. Nach den bekannten Äußerungen höchster arabischer Stellen in der Israelfrage liegt die moralische Schuld an der herrschenden Spannung zwischen Juden und Arabern bestimmt nicht auf der Seite Israels. Der eigentliche Verlierer in dieser Angelegenheit dürfte der Sicherheitsrat selber sein.

Gibt es Krieg im Heiligen Land?

Ben Gurion hat das Jahr 1956 als das Jahr der Entscheidung bezeichnet. In diesem Jahr werde es sich entscheiden, ob die israelisch - arabische Spannung mit friedlichen Mitteln zu lösen sei. Die jüngsten Waffenlieferungen an Ägypten bringen Israel, das vorläufig noch keine zusätzlichen Wehrmittel bekommen kann, in eine prekäre Situation.

Moralische Abrüstung

Bei Anlaß einer «ideologischen Campagne» in Genf soll die Bewegung für «Moralische Aufrüstung» neben andern Bildern hochgestellter Leute auch das Bildnis des ägyptischen Präsidenten Gamal Nasser an besonders sichtbarer Stelle ausgehängt haben. Jedermann weiß, daß Nasser nicht nur ein Diktator, sondern auch ein erklärter Judenfeind ist. Und zwar haßt er nicht allein die Israeli, sondern nach seinen eigenen Worten *alle* Juden. Mancher wird sich gefragt haben, ob ein Bild dieses Mannes geeignet ist, für moralische Aufrüstung Propaganda zu machen und ob es nicht eher der moralischen Abrüstung dient.

Israel und die christliche Hoffnung

Diese Frage, die an der Weltkirchenkonferenz von Evanston die Gemüter der Teilnehmer so unprogrammäßig in Wallung brachte und vorerst kaum christlich beantwortet wurde, lebt weiter und scheint bis heute noch kein kirchliches Begräbnis bekommen zu haben. Eine ökumensche Kommission der ungarischen Kirche äußerte sich soeben in einem Bericht dazu. Darin wird gesagt, «daß die Verkündigung des Evangeliums an Israel eine besondere Stelle, Rangordnung und Arbeitsweise fordert», daß «ohne die Frage Israels richtig beantwortet zu haben, keine richtige Lehre und Verkündigung der christlichen Hoffnung (Eschatologie) möglich ist». Ferner wird auch festgestellt, daß dem Antisemitismus größte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Wir halten diesen Bericht für erfreulich und gut, möchten aber hoffen, daß sich die Empfehlung, die den Antisemitismus betrifft, nicht nur westwärts richtet. Wenn wir uns nicht täuschen, scheint der Bischof der ungarischen Kirche die Meinung zu vertreten, daß es so etwas hinter dem Eisernen Vorhang nicht mehr gebe.

Spectator